Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 56 (1952-1953)
Heft: 2

Artikel: Beim Durchblättern eines Modejournals : Männlicher Kommentar
Autor: H.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663170

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tert herbei als lebendiger Vorwurf, dem ich aufwarte, ohne ihm hernach jemals die Zeche abzuverlangen. So werd' ich die Strassenbrüder nicht los; denn jeder berichtet seinen Kumpanen von der wunderlich gastfreien Wirtschaft im durstigen Tal der brausenden Lüfte, und jeder Stromer, welcher mich aufsucht, bringt mir einen Gruss vom Windhaspel mit. Jetzt aber wollen wir abbrechen, Fremder! Ich höre den Wind draussen wieder sausen und meine Seele wird unruhig. Lebt wohl und denkt daran, wandert ihr weiter: Auch unsere Taten haben Füsse und werden uns irgendwo wieder begegnen, wie mir der ruhelose Windhaspel.»

Beim Durchblättern eines Modejournals

Männlicher Kommentar

Was, schon wieder eine neue Mode? Wenn unsereiner auch so rasch wechseln wollte! Aber eben, vielleicht ist es nötig, dass sich die Mode wandelt, die Textilkrise, von der man ja soviel liest, würde sonst noch schlimmer. Aber (zur Frau gewendet), dass ich zur Hebung dieser Textilkrise beitragen soll, das steht dann noch nirgends geschrieben!

Was meinst Du — ein schwarzgraues Tweedkostüm möchtest Du gern. Nein, ich finde Tweed so einen werktäglichen Stoff; selbst die schlanksten Frauen sehen darin so «bummelig» aus. Aha, ein Tweedkostüm ersetze Dir einen Uebergangsmantel und das letzte habest Du fünf Jahre getragen. Gut ... man kann dann noch drüber reden. Reden habe ich gesagt.

Also die Hüte! Nun, Du als Frau findest sie entzückend. Männer sind da unheilbare Romantiker. Kleine Hüte mögen besonders zum Autofahren praktisch sein, aber so richtig hübsch finden wir die Frauen halt nur in grossrandigen Hüten. Vielleicht, weil man da nicht jedes Rünzelchen und Schönheitsfehlerchen sieht. Grosse Hüte geben den Frauen so ein geheimnisvolles Etwas. Ehrlicher, frischer und offengesichtiger sagst Du, seien die kleinen Hüte. Aber eben, Männer wollen bei den Frauen gar nicht immer Ehrlichkeit.

Uebrigens, da sehe ich, dass Samt wieder zu Ehren kommt. Das ist wirklich gescheit von der Mode. Denn kein zweiter Stoff schmeichelt einer Frau so sehr. Ein Abendkleid aus Samt, das ist wirklich etwas vom Vorteilhaftesten, das eine Frau tragen kann. Ja, auch Du meine Liebe ... natürlich! Aber ihr werdet immer gleich persönlich. Frauen tragen Samt im allgemeinen gut, das heisst noch nicht, dass Du auch gleich eines haben müssest.

Was sehe ich, die Abendkleider haben wieder breitere Träger? Sie sind in einer Art Unterrockform geschnitten. Früher nähten die Mädchen im Handarbeitsunterricht solche braven Unterröcke. Woher ich das wisse? Hatte ich etwa keine Schwestern? Nein, das gefällt mir jetzt nicht, ich fand die schulterlosen Kleider viel schöner. Es gibt fast keine Frau mit hässlichen Schultern ... nun, nun, deswegen brauchst Du jetzt nicht so sauer zu blicken. Schliesslich hat unsereiner auch einmal antike Kunst angesehen. Ich denke da zum Beispiel an die Venus von Milo!

Wie, die Jupes sollen länger werden? Damit man sie im nächsten Frühling wieder kürzen muss. Behüte, und jetzt kommt gar die gradlinige Girl-Mode von 1928 wieder. Fehlt nur noch, dass man dazu wieder Charleston tanzen müsste. Schöne Zeiten waren das damals — nur die Frauen sahen aus, als ob sie in Sack und Nachttopf gingen. Jawohl, die Hüte hatten solche Formen. Soviel ich sehe, ist es diesmal nicht so schlimm. Aber es muss ein Männerfeind sein, der die Mode der losen Jacken, der gradlinigen Mäntel und der schlotternden Kostüme lanciert. Jawohl, ein Männerfeind, weil diese Mode das meiste, was die Männer an einer Frau anziehend finden, verhüllt. Nun ja, es liegt an den Frauen, das letzte Wort zu sprechen!

Nett, dass es wieder Pelzkragen an Mänteln und Jacken gibt. Sie gefallen mir besser als die neuen Rollkragen an Kleidern und Pullovern, die machen den Frauen so kurze Hälse. Und die Haare muss man dazu auch kurz schneiden, und davon bin ich nicht begeistert. Haha, Du denkst meine Liebe, ich sei den Pelzkragen zugetan, weil ich glaubte, sie ersetzten die Pelzmäntel. Nein, so naiv bin ich wieder nicht. Aber wahrscheinlich halten es die

meisten Frauen so, dass sie sich sagen: Lieber einen richtigen Pelz am Kragen als einen Pelzmantel in den Wunschträumen.

Was ich von den fantasievollen Stoffen halte? Jenen, die aussehen wie Pudelfelle, Katzenpelzchen und die sich so stichelhaarig anfühlen. Nun, manche sind ganz nett. Viele machen aber alt, als Frau würde ich da aufpassen. Ein Mantel kann die jugendlichste Form haben und durch das Gewebe alt wirken. Zum Beispiel dieses Raupenmuster auf dem Stoff wirkt sehr matt.

(Das Journal schliessend.) — Es ist eine sympathische Mode. Kein so überspanntes Getue wie auch schon. Wenn man will ist es eine eher emanzipierte Mode, als ob berufstätige Frauen sie geschaffen hätten. Wer weiss, ob den Couturiers da ein Licht aufgegangen ist. Denn welche Frau ist heute nicht berufstätig. Wirklich, eine bescheidene und zurückhaltende Mode. Aha, da lese ich die Preise ... halt, ich nehme fast alles zurück. Die Preise sind wie je, weder bescheiden noch zurückhaltend. Das ist es, was einem Mann das Ansehen eines Modejournals zu einem zweifelhaften Vergnügen macht. H. W.

Abendtrost

Herbstwehmut breitet
die Schleier auf den Feldern aus.
Zum Schlaf bereitet,
wie müd der Erde stilles Haus!

Auf Himmelsauen
die letzten Wanderschäflein ziehn —
So licht zu schauen —
woher die Fahrt? Wohin, wohin?

Und wir, hienieden?
Verhüllt und dunkel unsre Bahn!
Wir suchen Frieden,
und Schmerzen sind uns zugetan!

Wir tasten, irren —
wie Dornen wächst es vor uns auf —
Wer mag entwirren
der Pfade rätselvollen Lauf?

Er löst ihn stille,
der über allem Wandel steht,
ohn dessen Wille
kein Körnlein Sand im All verweht.

Der Tröstung breitet!
kommt alles Müde doch nach Haus,
Zur Ruh bereitet,
und Angst und Zwiespalt löschen aus ...

Elisabeth Luz

DER FUND

Von Gertrud Schneller

An der langen, schnurgeraden Strasse hatte ein Mann sein Tagewerk begonnen. Es war Heinrich Vogt. Der Mann reinigte einen Teil der Strassen der Stadt, und mit den Früchten seiner Arbeit ernährte er seine Frau und seine Kinder. Heinrich Vogt wischte schon seit mehr als zwanzig Jahren zerrissene Briefe, die irgend ein menschliches Geheimnis bargen, zusammen, aber auch leere Zigarettenschachteln, harte Brotrinden, zerknülltes Schokoladenpapier, Früchteschalen und Schmutz und Kot räumte er weg. Manchmal hatte er auch, je nach der Jahreszeit, schönere Dinge zusammenzuraffen. Da war zum Beispiel das rot-goldene Laub der herbstlichen Bäume, das lautlos, wie ein feiner Regen zur Erde fiel und sich wie ein buntscheckiger, weicher Teppich über dem kahlen, grauen Asphalt ausbreitete. Oder da waren die ersten, zartgrünen Blättchen, die der Frühlingswind aus dem Schleiergehänge der Birke herunterholte, oder auch die feinen, duftenden Blüten, die